

Osteuropa – Ende einer Bubble

Nachdem der Kredit entwichen ist

Von Walter K. Eichelburg
 Datum: 2009-05-28

Vor einigen Jahren hat alles nach Osteuropa mit seinem gigantische Wirtschaftsaufschwung geschaut. Heute bricht dort alles zusammen, ein Staat nach dem anderen geht bankrott. Warum? Weil dort real nichts ist und von den westlichen Banken eine gigantische Kreditorgie inzeniert wurde.

Zahlungsbilanz-Defizite im Osten

Eines der Kennzeichen eines gut gemanagten Landes ist eine positive Handels- und Leistungsbilanz: es werden mehr Waren und Dienstleistungen exportiert als importiert. Fast alle neuen Industriestaaten in Asien haben eine stark positive Leistungsbilanz, in Europa ist es eigentlich nur Deutschland.



Die meisten Länder in Westeuropa haben eine negative Leistungsbilanz. Ebenso alle Länder in Osteuropa – siehe nebenstehende Karte (Quelle: Economist, Oktober 2008).

Was wurde über das Defizit der USA (etwa 6% des BIP am Höhepunkt) geschrieben, die Defizite in Osteuropa sind viel schlimmer. Ausserdem sind die USA immer noch ein „Imperium der Technologie“, obwohl schon viel nach Asien abgewandert ist.

Die Zahlen links zeigen nicht den Höhepunkt um 2007 an, wo etwa Lettland (Latvia) ein Defizit von sage und schreibe 25% hatte. Russland ist noch positiv dargestellt, ist aber inzwischen wegen geringerer Rohstofflöse auch schon im Defizit.

Wie kann ein Armenhaus wie Moldawien ein Defizit von 20% zusammenbringen? Indem idiotische westliche Banker dort ohne jede Rücksicht auf Bonität Kredite hineinstopfen.

Den Vogel schießt Bulgarien mit 25%. Obwohl in der EU, ist es ein korruptes Armenhaus. Aber beide Eigenschaften hielten unsere glorreichen Banker (meist in Wien beheimatet) nicht davon ab, das Land mit Krediten vollzustopfen. Einige davon haben sogar auf die Jetways des Wiener Flughafens ihr Logo in riesigen Buchstaben auf gelbem Grund malen lassen, damit alle wissen, wo der Pleitegeier

hinfliegt.

Diese Handelsbilanzdefizite kommen durch kreditinduzierte Nachfrage zustande, die fast ausschliesslich in den Import-Konsum geht. Der Kredit dazu kam aus dem Westen. Denn die relativ arme Bevölkerung in diesen Ländern hat wenig Ersparnisse, die man als Kredit vergeben könnte.

In manchen Wiener Banken nennt man Osteuropa, jetzt nach Platzen der Kreditbubble ein „monetäres Stalingrad“ – denn fast nichts kommt zurück. Das Kredit-Geld, das sie dort hineingesteckt haben, können die Banken und die für die Banken haftenden West-Regierungen abschreiben, denn es wurde für Spekulation und Konsum verwendet, kaum für produktive Investitionen.

Am meisten wird es die Banken in Österreich, dann die Banken in Griechenland (Balkan) und in Skandinavien (Baltikum) treffen.

Gibt es etwas in Osteuropa?

Dieses Kapitel stellt die Frage, womit Osteuropa diese Kredite, meist in Fremdwährung zurückzahlen sollte. Denn die meisten Kredite wurden gleich in den Fremdwährungen CHF, Euro und USD vergeben. Durch den Absturz der Währungen in den Pleiteländern sind die Kreditraten explodiert und nicht mehr bezahlbar. Um solche Kredite zurückzuzahlen, müsste man Einnahmen in Fremdwährung haben, aus Shopping Malls oder dem öffentlichen Dienst wird es nicht gehen.

Verlängerte Werkbänke:

Man sollte sich einmal ansehen, was bei uns (von wo die Einnahmen in Fremdwährung herkommen sollten) alles in Geschäften und Katalogen angeboten wird. Da sieht man:

- Produkte lokaler Firmen
- Produkte aus Deutschland und anderen westeuropäischen Firmen
- Produkte aus Asien – der Grossteil etwa bei Elektronik

Das einzige Land des ehemaligen Ostblocks, das sichtbar mit eigenen Marken auftritt, ist Tschechien. Beispiele: Skoda Autos (zwar eine VW-Marke, aber mit eigener Identität), Budweiser Bier.

Russland hat neben Rohstoffen (Versorgung unsicher, da Zar Putin jederzeit den Gashahn abdreht) Waffen-Spezialitäten und sogar Software (Kaspersky) anzubieten. Aber sonst gibt es auf breiter Front nichts.

Wenn man genau hinsieht, dann sieht man etwa auf den Fernseherschachteln der südkoreanischen Marke Samsung ein „Made in Slowakia“, d.h. meist aus Asien importierte Teile werden dort zusammengesetzt.

Jetzt sind wir bei den „verlängerten Werkbänken“, die die Industrie in diesen Ländern prägen. Firmen aus Westeuropa (meist Deutschland), Japan oder Südkorea haben dort Fertigungswerke aufgebaut, die von billiger Arbeitskraft leben. Wird diese zu teuer, wandert man weiter.

Besonders aus Deutschland gibt es seit 2 Jahren Berichte, dass Fertigungen aus Osteuropa wieder zurückgeholt werden, etwa wegen Qualitätsproblemen oder weil die Logistik zu teuer ist.

Verlängerte Werkbänke kann man jederzeit abziehen!

Nachdem inzwischen Japan und Südkorea selbst in der Depression sind, wird der Druck solche Werke im Ausland zu schliessen, besonders gross werden. Massenentlassungen sind in Japan ein Tabu. Wer das macht und ausländische Werke weiterlaufen lässt, kommt unter Druck der Öffentlichkeit und der Regierung.

Auch in Westeuropa gibt es solchen Druck, zumindest in den eigenen Konzernzentralen, wo Manager meist zuerst im Ausland Werke zusperren. Falls etwa der Druck in Frankreich auf Renault zu gross wird, wird man möglicherweise in Zukunft das Billigauto Dacia statt in Rumänien jetzt in Frankreich fertigen – Sarkozy ist mit Druck und Subventionen schnell zur Hand.

Also, die Wirtschaft schrumpft überall massiv, diese verlängerten Werkbänke kommen zuerst dran.

Gibt es Marken oder Technologie aus Osteuropa?

Ausser den bereits oben erwähnten Beispielen gibt es so gut wie nichts. Mit der Pick-Salami aus Ungarn (selbst in ausländischer Hand) wird man schwerlich den ganzen Staat über Wasser halten können.

Also kann man dieses Kapitel gleich abschliessen.

Es soll überdies erwähnt werden, dass die meisten West-Konzerne ihre Zentralen für Osteuropa nicht etwa dort, sondern in Wien, Österreich unterhalten.

Der kommende tiefe Fall

Man sieht es heute schon: praktisch die ganze Welt ist in eine Depression eingetreten, in Osteuropa tobt die Depression noch furchtbarer als im Westen.



Hier eine Liste der bankrotten Länder: Lettland, Ungarn, Ukraine, Serbien, etc.

Diese werden zwar noch mit Mühe vom internationalen Währungsfond gehalten, aber die Wirtschaftsschrumpfung ist enorm, auch der Staat muss wegen Staatsbankrotts schrumpfen.

Auf der Europa-Seite von Hartgeld.com gibt es einen guten Überblick: <http://www.hartgeld.com/infos-Europa.htm>

Laut IWF müsste Osteuropa 2009 noch \$600 Mrd. an Krediten überrollen:
[http://diepresse.com/home/wirtschaft/international/480336/index.do](http://diepresse.com/home/wirtschaft/international/480336/index.do?_vl_backlink=/home/wirtschaft/international/index.do)

Das wird wahrscheinlich nicht gelingen, nicht einmal dem IWF. Damit kommt dann der endgültige Staatsbankrott mit dem Kollaps der Währungen und der Wirtschaft. Praktisch alle Kredite in einem solchen Land sind dann abzuschreiben.

Nachdem inzwischen die Güternachfrage überall einbricht, sind diese Länder auch nicht in der Lage, sich aus ihrer Situation „heraus zu exportieren“, nicht einmal zu Niedrigstpreisen. Denn über deren Industrie entscheiden jetzt fremde Konzern-Zentralen und die sind am Rückzug.

Beispiel Lettland:

Dieses Land war der wildeste „baltische Tiger“, der die schlimmste Kreditbubble entwickelte und jetzt den tiefsten Fall hat (in den 2 anderen baltischen Ländern ist der Fall nur etwas geringer).

Bericht aus der Welt:

<http://www.welt.de/wirtschaft/article3622608/Ausgerechnet-Lettland-steht-nun-vorm-Kollaps.html>

Für Lettland und seine 2,2 Millionen Einwohner bedeutet die bevorstehende Sparorgie einen radikalen Wechsel. Zwar schrumpfte die Wirtschaft nach der Unabhängigkeit von der Sowjetunion 1991 binnen wenigen Jahren auf etwa die Hälfte ihrer vorherigen Leistung zusammen. Doch seit der Jahrtausendwende wuchs sie mit Rekordraten von jährlich bis zu zwölf Prozent. Das brachte Lettland den Namen „baltischer Tiger“ ein. In der Hauptstadt Riga schossen Einkaufszentren, gläserne Multikinos und andere Konsumtempel aus dem Boden. Die Immobilienpreise kletterten: Schon eine 60 Quadratmeter große Eigentumswohnung kostete in der führenden Stadt des Baltikums bis zu 220.000 Euro.

Keinem (schwedischen) Banker ist aufgefallen, dass in einem Land ohne nennenswerte Exporte oder Industrie eine 60m² Wohnung nicht €220'000 kosten kann, von der Zahl der Einkaufspaläste ganz zu schweigen. Jetzt ziehen sie die Kredite zurück und der freie Fall ist da.

Oder hier: <http://www.mmnews.de/index.php/200905122913/MM-News/Lettland-am-Abgrund-Baltikum-vor-Untergang.html>

Der Premier des Landes Dombrovskis hatte bereits vor über einem Monat in einem Interview mitgeteilt, dass dem Land der Bankrott drohe, falls es die nächste Kredittranche von 1,7 Mrd. Euro im Juni nicht erhält. Bereits im März hat das Land eine Auszahlung von 200 Mio. Euro nicht erhalten, nachdem es die Budgetvorgaben des IWF nicht einhalten konnte.

Diese sehen ein maximales Budgetdefizit von 5% des BIP vor. Seit rund einem Monat wird nun von lettischer Seite versucht nachzuverhandeln, mit dem Ziel eines maximal erlaubten Defizits von 7%. Aber selbst dies stellt aus Sicht der Postbank Studie noch ein ambitioniertes Ziel dar.

Zum Vergleich: Der Staat muss ca. 40% seines aktuellen Haushaltes einsparen, um diese 7% zu erreichen. Der IWF äußerte sich diesbezüglich relativ zurückhaltend, stellt aber Gespräche in Aussicht.

Das Land hängt total von Finanzspritzen des IWF ab. Der Kampf mit dem IWF geht (wie in allen anderen Pleiteländern) darum, wieviel Staats-Budgetdefizit erlaubt ist. Denn davon hängt ab, wie stark das Budget schrumpfen muss, wie viele Beamte entlassen werden, wie stark dem Rest die Gehälter gekürzt werden, wie stark die Sozialleistungen schrumpfen, etc.

In Lettland sollen etwa 60% der Krankenhäuser geschlossen werden – ein Hinweis an unsere Sozialpolitiker, wie es im Staatsbankrott aussieht.

Nur eine Verzögerung des Total-Kollaps:

Das Beispiel Lettland zeigt sehr schön, dass nur der Total-Kollaps hinausgezögert werden soll. In Wirklichkeit macht der IWF einen Bailout der skandinavischen Banken, die dort so wild mit Kredit herumgeworfen haben. Sowohl diese Banken wie der IWF können ihre Kredite komplett abschreiben, denn dieses Land hat nichts, womit es diese Kredite zurückzahlen könnte.



Das Gleiche gilt für praktisch alle Länder in Osteuropa.

Alle werden sich jetzt bemühen, „verlängerte Werkbänke“ in ihre Länder zu bekommen. Daher stehen alle in Konkurrenz zueinander in einem drastisch schrumpfenden Markt für solche Werkbänke. Was als „Wettbewerbsmittel“ dabei bleibt, sind Steuerbefreiungen und Niedrigstlöhne.



Foreclosure:

Ja, ein Mittel bleibt noch: der grossflächige Abverkauf von Vermögenwerten zu Billigstpreisen. Falls das nicht ohnehin die westlichen Banken machen, die dort ihr Geld verlieren und dann die Kreditsicherheiten verwerten. In den USA ist das als „Foreclosure“ bekannt.

Gerade hat mich ein Leser gefragt, ob er bereits versuchen soll, dort Ländereien und Wald aufzukaufen. Ich habe ihm geraten, auf den Totalkollaps zu warten – wird dann noch viel billiger.

Monetäres Stalingrad

Was für Hitlers Wehrmacht die Niederlage von Stalingrad war, ist für die westlichen Banken ganz Osteuropa: fast nichts kommt zurück. Die meisten Kredite werden abgeschrieben werden müssen. Die Ursachen sind die selben: Überheblichkeit und Ignoranz gegenüber der realen Situation.



Das wird zwar den Bankrott dieser Banken und der für sie garantierenden Staaten (wie Österreich) verursachen und bei uns die Spareinlagen vernichten, in Osteuropa wird die Sache noch viel schlimmer sein.

Sobald der IWF auch pleite ist, oder die Regierungen, von denen er selbst die Kredite bekommt, dann ist es in Osteuropa komplett aus. Der Fall wird noch viel tiefer sein, als heute in Lettland zu sehen.

Diese Krise wird in Osteuropa vermutlich noch tiefer sein, als nach dem Zerfall des Ostblocks, einfach weil diese Länder jetzt eigentlich viele Jahre von westlichem Kredit gelebt haben. Das ist dann vorbei. Generell wird die Depression im Osten schlimmer sein, als im Westen.

Den ewigen Empfängern westlicher Direkthilfe am Balkan, wie Bosnien oder Kosovo geht es total an den Kragen, denn wenn die westlichen Staaten pleite sind, wird auch keine Hilfe von dort mehr kommen. Diesen Ländern wird es noch viel schlimmer ergehen, als dem Rest von Osteuropa.

Die Gewinner:

Natürlich gibt es in einer Krise immer Gewinner. Sie sind schon dort. Etwa die Besitzer der verlängerten Werkbänke aus Deutschland oder Asien. Denn diese haben die Marken, Technologie und Vertriebskanäle in der Hand.

Diese können sich dann aussuchen, wo sie fertigen lassen, eine breite Palette bietet sich an:

- in einem der vielen konkurrierenden Länder von Osteuropa
- in Pleiteländern in Westeuropa (UK, IRL, ES, etc.)
- in den USA – die werden auch pleite und billig sein
- in Asien – die brauchen auch neue Werkbänke

In Europa wird Deutschland aufsteigen (wenn den Aufstieg nicht die eigene Politik zunichte macht), weltweit werden es die Asiaten sein: China, Südkorea, Taiwan. Westeuropa und die USA werden immer noch viel besser dastehen als Osteuropa.

Die alle können sich dann weltweit (nicht nur in Osteuropa) aussuchen, was sie wollen:

- Firmen
- Immobilien
- Vermutlich sogar ganze Länder

Man braucht dann nur genügend vom richtigen Geld: Gold.

Disclaimer:

Wir möchten feststellen, dass wir keine Finanzberater sind. Dieser Artikel ist daher als völlig unverbindliche Information anzusehen und keinerlei Anlage- oder sonstige Finanzierungsempfehlung – wie ein Zeitungsartikel. Wir verkaufen auch keine Finanzanlagen oder Kredite. Jegliche Haftung irgendwelcher Art für den Inhalt oder daraus abgeleiteter Aktionen der Leser wird ausdrücklich und vollständig ausgeschlossen. Das gilt auch für alle Links in diesem Artikel, für deren Inhalt ebenfalls jegliche Haftung ausgeschlossen wird. Bitte wenden Sie sich für rechtlich verbindliche Empfehlungen an einen lizenzierten Finanzberater oder eine Bank.

© 2009 by Walter K. Eichelburg, Reproduktion/Publikation nur mit Zustimmung des Autors.

Zitate aus diesem Artikel nur mit Angabe des Autors und der Quelle: www.hartgeld.com

HTML-Links auf diesen Artikel benötigen keine Zustimmung.



Zum Autor:

Dipl. Ing. Walter K. Eichelburg ist über seine Hartgeld GmbH Betreiber der Finanz- und Goldwebsite www.hartgeld.com in Wien. Er beschäftigt sich seit mehreren Jahren intensiv mit Investment- und Geldfragen. Er ist Autor zahlreicher Artikel auf dem Finanz- und IT-Sektor. Er kann unter walter.eichelburg@hartgeld.com erreicht werden.